

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Landbote. 1849-1934 1886**

150 (18.12.1886) Zweites Anzeiger Blatt

Erscheint  
Dienstag, Donnerstag  
und Samstag.

Abonnementspreis  
vierteljährlich 1 M.  
50 Pf., durch die Post  
bezogen 1 M. 75 Pf.

# Der Landbote.

## Zweites Anzeiger Blatt.

für den Amtsbezirk Sinsheim und Umgebung.

Einsendungsgebühr  
die kleingesparte  
Zeile oder deren Raum  
10 Pf.  
Reklamen werden mit  
20 Pf. die Zeile  
berechnet.

Briefe und Gelder frei

Nr 150.

Samstag den 18. Dezember 1886.

47. Jahrgang.

### Allein.

Eine Weihnachtsgeschichte von Marie Landmann.  
Nachdruck verboten.

Die alte Dienerin hob leise den Thürvorhang auf und blickte in das Zimmer. In dem großen, hübsch eingerichteten und behaglich durchwärmten Gemach, in welchem eine Hängelampe ihr helles Licht verbreitete, war Niemand, als die Frauengestalt in schwarzen Kleidern, die unbeweglich am Fenster saß und in die sternflimmernde Winternacht hinaus sah.

„Soll ich wirklich den Weihnachtsbaum nicht hereinbringen, Fräulein Anna? Es ist ja nur ein ganz kleines Bäumchen, — und Sie sind so sehr daran gewöhnt.“

Die Angeredete hatte sich erhoben, stand nun neben der Sprechenden und legte freundlich ihre schlanke weiße Hand auf die braune, runzlige der alten Frau:

„Ich danke Dir, Hanne, aber es ist besser so. Wo Alles so traurig verändert ist, mag auch der Weihnachtsbaum fehlen. Ich könnte heut den Lichterglanz nicht ertragen. Du wirst ja, was ich Dir bestimmt habe, auch von mir annehmen.“

Sie nahm ein verschmürtes Packet vom Tische:

„Hier, liebe Hanne! Nimm's nur und danke nicht lange. Ich bin Dir mehr schuldig als das. Und nun geh'! Ich weiß, Deine Kinder warten auf Dich, Du sollst dort wenigstens einen Weihnachtsbaum und fröhliche Gesichter sehen.“

Die alte Dienerin stand unschlüssig da: „Es geht nicht Fräuleinchen. Ich wäre wohl gern einmal zu meiner Tochter gegangen, aber ich kann Sie doch nicht allein lassen.“

„Doch, doch. Es wird mir heut gut thun. Bringe nur noch die Theemaschine herein und dann geh' in Gottes Namen und nimm Dir auch den Haus Schlüssel mit.“

Wald darauf kam die alte Hanne mit dem Theezeuge. Die schweren Falten der Portiere fielen hinter der Hinausgehenden nieder, doch einige Minuten, dann hörte Anna die Küchentür in's Schloß werfen und draußen den Schlüssel umdrehen.

Sie war allein. Es durchschauerte sie bei dem Gedanken allein! Jetzt und künftig und durch ihr ganzes Leben! Die Mutter war gegangen, die lange Jahre ihr Eins und Alles gewesen war. Ihr blieb nichts, als öde, trostlose Einsamkeit. Heiß und brennend stieg der Schmerz wieder empor und durchbrach die dumpfe Betäubung, die lange auf ihr gelegen hatte. Der Verlust war noch so frisch, und es war einer von den Schlägen, die man niemals ganz verwindet. Thränen hatte sie nicht mehr, sie waren alle weggeweint seit dem Tode der Mutter; aber ihr Herz, das doch gewöhnt war zu verlieren und zu entsagen, zuckte im bitteren Weh. Sie legte die Hand über die Augen und sah so in schmerzliches Sinnen versunken, während der Zeiger der Uhr forttrückend Viertelstunde um Viertelstunde wies.

Vor ihrer Seele stiegen die Bilder alter Zeiten auf, als das Haus voll muntern Lebens war, sie selbst darin ein glückliches Kind, ein froh aufblühendes Mädchen. Sie sah im Geiste den Weihnachtsbaum, der so manches Mal in diesem Zimmer gebrannt hatte, und die lieben heitern Gesichter der Eltern, die sich an der

Luft der Kinder freuten. Sie hörte den Jubel der Brüder und die Scherzworte des Vaters, die milde Stimme der Mutter.

„All, all are gone, the old familiar faces“ sprach es leise in ihr: Und wieder durchlebte sie in Gedanken die traurigen Jahre, in denen es allmählich um sie her still geworden war. Der Vater war zuerst gestorben, dann in kurzen Zwischenräumen beide Brüder. Aber die Mutter war ihr geblieben, und sie hatten sich aneinander aufgerichtet und für einander gelebt. Jetzt lag ihr Leben in Trümmern, und aus den Scherben ließ sich kein Ganzes mehr formen. Sie war in dem Alter, da das Glück selbst wenn es anpochen will, keine Pforte mehr offen findet — und was für ein Glück konnte es noch geben für die Einsame? Sie war aufgestanden, um zu dem Schreibtisch zu treten, über dem das Bild der Mutter hing, und streifte im Vorübergehen mit flüchtigem Blick den Spiegel. Ein bleiches Gesicht sah ihr daraus entgegen, in das der Schmerz seine Linien gezeichnet hatte. Die Augen waren müde eingesunken, durch das goldbraune Haar zogen sich weiße Streifen. Fern, fern hinter ihr lag die Zeit, da die Augen in Lebenslust gegläntzt hatten, und sie jung und frisch gewesen war — wohl auch begehrenswerth; denn mehr als ein wackerer Mann hatte um sie geworben.

„Ich wollte, Anna, Du könntest Dich zum Heirathen entschließen.“ Die Mutter hatte es oft mit leiser Klage gesagt, und die freundlichen Mutterworte fielen ihr wieder ein, wie sie jetzt vor dem Schreibtisch stand und zu dem Bild hinaussah. Warum sie sich dennoch nie hatte entschließen können. Die Mutter wußte es, so gut wie sie selbst, und hatte darum nie ernstlich in sie gedrungen, einer Bewerbung Gehör zu geben. Man kann nicht heirathen, wenn man kein Herz zu vergeben hat, und das ihrige war seit früher Jugend nicht mehr ihr eigen gewesen. Es hatte, so lange sie denken konnte, dem Jugendfreunde gehört, in schwesterlicher Neigung zuerst und dann in heißer, nicht zu bezwingender Liebe. Sie waren als Nachbarskinder geschwisterlich aufgewachsen, und schon in ihren Kinderträumen gab es keinen Schöneren und Besseren als Fritz Eckhardt. Dann war er jahrelang fern gewesen, und als er heim kam, schön und gut wie ehemals und so stolz und männlich dazu, da wußte sie, daß sie ihn liebte und allezeit nur ihn lieben würde. Ihr Herz war thöricht in seiner Treue; es wollte nicht von ihm lassen, trotzdem diese Liebe von Anfang an nicht war, als ein langer Lebenskampf. Er liebte sie nicht; es fiel ihm nicht ein, in ihr etwas Anderes zu sehen, als die Gefährtin aus der Kindheit, und ihr Mädchenstolz behütete ihr schmerzliches Geheimniß so gut, daß keine Ahnung desselben je zu ihm drang. Dann war er fortgegangen in ein fernes Land, und sie hatte ihn nicht wiedergesehen. Dann hatte sie lange nichts mehr von ihm gehört, und endlich kam noch einmal eine kleine Nachricht — die Anzeige seiner Verlobung, begleitet von wenigen herzlichen Worten für „die liebe alte Freundin.“ Da war es ihr denn gelungen. Nun gehörte er einer Anderen, ihre Liebe zu ihm war Sünde, und in diesem Gedanken vermochte sie es, ihr ungestümes Herz zur Ruhe zu bringen. Aber Jahre waren darüber hingegangen, und als

die hellen Flammen endlich niederbrannten und in Asche sanken, war sie alt geworden, zu alt für ein neues Glück. Doch sie hatte die Mutter, die ihr fortan Alles in Allem war. Mit ihr baute sie sich ein friedlich stilles Leben auf. Ueber die schmerzlichen Erinnerungen legte sich allmählich ein Schleier; ihr Herz war ruhig geworden, sie wußte kaum noch, wie heiß es einst gepocht hatte.

Jahre kamen und gingen, in denen sie an das Vergangene nicht mehr dachte und nur noch beehrte, für die Mutter zu leben. Die Mutter war todt: Für wen lebte sie jetzt noch? Und warum kam zu der frischen Trauer das alte, längst vergessene Leid? Wollte es sie mahnen, daß auch sie einst jung gewesen war, daß auch sie einst geliebt und gehofft hatte?

Sie setzte sich an den Schreibtisch und nahm einen Kasten heraus, in dem sie bewahrte, was ihr an theuren Andenken aus jener Zeit geblieben war: Bilder und kleine Geschenke, trockene Blumen und wenige vergilbte Briefe. Zuletzt zog sie aus dem Grunde des Kastens eine Anzahl Blätter mit vergilbter Schrift hervor. Es waren Verse — ihre eigenen — und bei ihrem Anblick flog es wie der Schein eines Lächelns über das traurige Gesicht. Wie jung und thöricht war sie doch gewesen!

Ich weiß nicht, was es ist,  
Das mich bewegt,  
Warum so ruhelos  
Mein Herz oft schlägt.

Ich weiß nicht, seh' ich je  
noch wieder Dich?  
Sprach je mit einem Schlag  
Dein Herz für mich?

Ich weiß nicht, was mich hält,  
In diesem Wahn,  
Ich weiß nur eins — daß ich  
Nicht anders kann.

Und so war es! Sie hatte nicht anders gekonnt, selbst dann noch nicht, als die spärlichen Briefe seltener und seltener wurden und endlich ganz ausblieben, während sie Tag und Nacht an ihn dachte, um ihn sorgte, für ihn betete.

Ob er noch lebte? Sie wußte es nicht, war er doch für sie längst gestorben. Todt war alles, was sie geliebt hatte, und heut am Weihnachtsabend empfand sie schwerer als je, daß sie keine Seele hatte, die ihr angehörte. Was würde sie in Zukunft mit ihrem Dasein beginnen? Sie war vermögend genug, um sorglos zu leben und mit ihrem Ueberfluß Andern wohlzuthun; aber sie mußte einen Beruf, einen Lebenszweck haben. Sie konnte Lehrerin oder Krankenpflegerin werden, sie war dann noch nicht unnütz auf der Erde. Jedoch auch die Arbeit, das wußte sie, würde die Leere ihres Herzens nicht ausfüllen und ihr nicht geben, wonach sie sich sehnte: eine Seele, die sie lieben konnte, eine Seele, von der sie geliebt wurde.

Wie traurig war schon das Alleinsein in der weiten Wohnung! Die Stille um sie her beklemmte sie, und sie erschrad bei jedem Ton, der von der Straße herein drang. Sie fing an, auf das Rasseln der Räder draußen und auf die Tritte im Hause zu hören, obgleich sie wußte, daß Hanne noch nicht zurück sein konnte und sonst Niemand sie besuchen würde. Ein Wagen fuhr die Straße entlang und hielt vor dem Hause; die Leute im Erdgeschoß mochten

noch einen späten Gast zur Bescheerung bekommen. Dritte kamen die Treppe herauf. Vielleicht wurde der Arzt, der über ihr wohnte, zu einem Kranken gerufen.

Jetzt schien es, als hielten sie vor ihrer Thür. Was klopfte ihr Herz plötzlich so laut? Sie hatte keinen Menschen zu erwarten. Oder war es doch Hanna? Sollte ihr etwas zugestoßen sein, daß sie so früh zurück kam? Aber nein, sie hatte den Schlüssel, und jetzt wurde an der Koridorthür geläutet.

Anna öffnete und hatte dabei ein Zittern zu bekämpfen. Vor der Thür stand ein Herr, von dem nur ein großer Pelz und ein schwarzer Bart zu sehen war, und fragte nach Fräulein Anna Volker.

„Ich bin es selbst.“

„So kann ich mich meiner Bestellung gleich entledigen,“ sagte er, ein Briefcouvert in ihre Hand legend und ein Kind, das sie bis dahin nicht bemerkt hatte, vor sich her schiebend.

Sie sah in athemlosem Erstaunen auf Beides.

„Für mich?“ fragte sie befremdet. „Darf ich fragen, mit wem ich die Ehre habe?“

„Mein Name ist Morris, mein Auftrag lautet an Fräulein Anna Volker. Ich habe versprochen, das Kind und den Brief Ihnen persönlich abzuliefern.“

„So treten Sie gefälligst näher.“

„Ich danke, mein Fräulein. Ich reise mit dem Nachtzuge weiter, und die Droschke wartet unten, Sie werden alles Nöthige aus dem Briefe ersehen. Adieu, Kleine! Ich habe die Ehre!“

Er klopfte dem Kinde freundlich auf den Kopf, grüßte Anna und eilte die Treppe hinob.

Anna stand noch einen Augenblick unbeweglich, in halber Betäubung; dann sah sie, daß das Kind vor Frost zitterte, ein Gefühl, aus Verwunderung, Erbarmen und Freude seltsam gemischt, wallte in ihr auf. Sie zog das Kind herein, schloß die Thür, und dann hob sie es auf und trug es in die Stube.

Sie wollte nach Namen und Herkunft fragen, aber in dem warmen Zimmer machte sich die Wirkung der Kälte plötzlich geltend. Das kleine Geschöpf zitterte und bebte in ihren Armen, und das Mitleid unterdrückte jede andere Neigung.

Es war ein Mädchen von drei bis vier Jahren, in hübschem Straßenanzuge, der nur für die draußen herrschende Temperatur nicht warm genug schien. Anna schlug den Schleier zurück; ein frostgeröthetes Gesichtchen kam zum Vorschein, und zwei große, dunkelblaue Augen blickten sie fragend und ängstlich an. Dann nahm sie dem Kinde den Sammethut ab, unter dem ihr goldenes Lockenhaar entgegenquoll, entfernte eilig den Mantel und zog die Stiefel von den kalten kleinen Füßen. Die kleine Gestalt war frosterstarrt, und sie nahm sie auf den Schooß und vergaß alles Andere in dem Bemühen, sie in ihren Armen zu erwärmen. Es war ihr seltsam dabei zu Muth. Sie dachte nicht daran, daß dies Kind ihr fremd war, wie die Tausende draußen; daß sie nicht wußte, auf welche Weise, durch welchen Irrthum vermuth-

lich, es in ihr Haus gekommen war, und daß der nächste Tag es wieder davon führen konnte. Sie fühlte nur, wie allmählig warmes Leben sich durch die zarten Glieder ergoß, und eine große, nie empfundene Freude regte sich in ihr, als das Kind unter dem Tuche, mit dem sie es zugedeckt hatte, sich behaglich streckte und sich dabei dicht an sie schmiegte. Sie drückte das Engelköpfchen fest an ihre Brust, küßte und streichelte die kleinen Hände und sprach lieblosende Worte, die ihr unbewußt über die Lippen kamen.

Auch als das Kind sich aus ihren Armen aufrichtete, fiel es ihr nicht ein, zu fragen, woher es sei und wie es heiße. Sie fragte nur: „Hast Du Hunger, mein Herzchen?“ und brachte ihr eigenes Abendbrod, das noch unberührt stand, herbei, zündete geschäftig die Theemaschine an und holte aus dem Büffet, was sie an Kuchen, Obst und Naschwerk im Hause hatte. Dann nahm sie das Kind wieder auf den Schooß, schnitt ihm jeden Bissen und sah zu, wie es mit Behagen den warmen Thee trank und die Speisen mit gesundem Appetit verschwinden ließ.

„Nun bin ich satt,“ erklärte die Kleine endlich. „Es ist hübsch bei Dir,“ setzte sie hinzu, indem sie rings im Zimmer umhah. „Werde ich jetzt bei Dir bleiben, und bist Du meine Tante Anna?“

Sie sprach ein fremdartig klingendes Deutsch mit einzelnen englischen und spanischen Worten untermengt.

„Woher weißt Du meinen Namen? fragte Anna erstaunt. Das Räthselhafte der Situation kam ihr erst in diesem Augenblicke wieder völlig zum Bewußtsein.

„Mein Papa hat ihn mir gesagt,“ antwortete die Kleine. „Ich heiße ja auch Anna, und ich habe meinen Namen von Dir, sagt der Papa.“

„Wer ist Dein Papa, Annschen?“

„Kennst Du ihn denn nicht? fragte das Kind verwundert. „Meinen Papa kennen doch alle Leute. Er läßt Dich grüßen; er ist in den Himmel zu meiner Mama gegangen, und ich soll Dir einen Brief von ihm bringen.“

Anna hatte indessen das Kind auf das Sopha gesetzt und vergeblich den Brief gesucht, den ihr der Fremde gegeben, und den sie unbeachtet bei Seite gelegt hatte. Sie fand ihn endlich auf dem Teppich, und als sie ihn aufhob, entfuhr ein Schrei ihren Lippen — sie sah die unvergessenen Schriftzüge einer bekannten geliebten Hand.

Mit zitternden Händen riß sie das Couvert ab; sie überflog den Brief und ließ ihn wieder sinken. Die Kleine, die mit den großen erstaunten Kinderaugen unverwandt zu ihr auf sah, fühlte sich plötzlich aufgehoben und an ein stürmisch klopfendes Herz gedrückt. Anna hielt sie fest in den Armen, als wollte sie sie niemals mehr von sich lassen; sie küßte wieder und wieder den kleinen rothen Mund, und ihre Thränen fielen unaufhaltsam auf das goldene Lockenköpfchen.

(Schluß folgt.)

## Verschiedenes.

— Graf Andrassy sah einer Vermehrung seiner Dynastie entgegen. „Wenn's ein Bub' wird schenk' ich dem Kinderahyl 10 000 Gulden“, sagte er im Kasino. Es wurde aber ein Mädchen. „Schadet nich't's“, sagte der Kavaliere, „Mädchen kosten ohnehin nicht so viel“, und schickte dem Ahyl die 10 000.

— (Wo Vater n' sieht, is es fein jenu.)  
Folgende Scene aus einem Berliner Theater erzählt das „Berliner Tageblatt“: Die Augen der Theaterbesucherinnen sind auf die erste Rangloge links gerichtet, in welche soeben geräuschvoll drei Einjährig-Freiwillige der Garde-Kavallerie traten und, im Vordergrund Platz nehmend, durch die goldenen Pincenez schneidig auf das Parquet hinabsehen. „Reiche Jungen, die sich solches leisten können“, sagte dort ein älterer Herr zu seinem noch älteren Nachbar, der mit einer stattlichen Matrone unter unfäglichen Qualen schweißtriefend in der Mitte einer der Reihen fast drei Plätze belegt hatte. Während Madame den Theaterzettel studirt, legt der Ehemann derselben sich die Brille auf, blickt prüfend in die erwähnte Lage und sagt: „Du Mutter, ich glaube, der Eine von den Einjährigen dort is unser Justav“, und „Jott seh' mir bei, Wilhelm, det is Faktum' Justav!“ gab sie sodann zur Antwort. Diese Wahrnehmung schien das Ehepaar durchaus nicht zu erfreuen; gleich darauf fuhr der Alte fort: „Mutter, gleich jehst Du ruff und setzt Dir uff Justavens Platz; den Jungen aber schickste mir runter!“ Die Matrone that wie ihr geheßen. Kurz darauf verließ purpuroth der Eine des stattlichen Kleeblatts in der vorher erwähnten Lage seinen Platz, den zum größten Entsetzen der anderen beiden Einjährigen der weibliche Kolos einnahm. Jetzt hob sich der Vorhang und das Ausstattungsballet „Amor“ nahm seinen Anfang. Leise öffnete sich die zum Parquet führende Seitenthür und herein schlich der mit dem Namen Justav bezeichnete „einjährige“ Marssohn. Bis zum Eintritt der Paußen blieb er, mehr auf seinen erzürnten Erzeuger, als auf die Vorstellung achtend, wie ein zum Tod Verurtheilter an der Thür stehen, dann aber näherte er sich dem gestrengen Herrn Papa, der ihn sich nieder zu setzen befaß und dem jungen Krieger über dessen „Froßlozigkeit“ eine eindringliche Rede hielt, welche die Aufmerksamkeit der Umstehenden erregte und mit Beginn des zweiten Bildes von Amor auf Wunsch der Nachbarn unterbrochen werden mußte. Gustav schwieg und sah beschämt zur Erde nieder. Er schien sich seiner „großlozigen“ Ueberhebung bewußt, oder wollte er den Blicken seiner Kameraden ausweichen, die sich über seines Vaters Wuth und der Mutter Gebahren zu amüsiren schienen? Einmal wagte er scheu nach oben zu sehen, doch ob er es bemerkt hatte, wie „Mutter“ vom hohen Balkon herab sich durch „Pä“-Nase und allershand Zeichen „Vatern“ bemerkbar zu machen bemüht war, damit er seinen Zorn mildere? Wer weiß es? Denkwürdig aber sind des Alten Worte, mit welchen er die Standrede effektiv abschloß: „Wo Vater n' sitzen thut, da is es auch for Dir allemal fein jenu!“

### Unwiderruflich

am 27.—29. Dezember 1886 Haupt- und Schluß-Ziehung

III. Baden-Badener Lotterie m. Hauptgewinne i. W. von

50,000. 20,000. 10,000 Mk. u. S. W.

Loose hierzu à M. 6.30, 11 Loose M. 63.—, besond. geeignet als willkommenes

### Weihnachts-Geschenk

versendet das General-Debit von Jooss & Ströbel, Bankgeschäft in Baden-Baden und Heilbronn am Neckar.

Loose sind auch zu haben bei G. Becker, Buchdruckerei, Sinsheim, Gustav Mayer, Uhrmacher, Neckarbischofsheim, C. März, Assistent, Helmstadt, Heinrich Schnyder, Rathschreiber in Eschelbach, S. Strauß, Lehrer in Heidenstein, J. Junke in Siegelbach, Adam Rauter in Effenbach.

Frachtbriefe empfiehlt die Buchdruckerei von G. Becker in Sinsheim.

### Zu Weihnachtsgeschenken! Kölnisches Wasser

Gegründet 1825

von Joh. Chr. Fochtenberger in Heilbronn

amtlich geprüft, ärztlich empfohlen bei Augenleiden und geschwächten Gliedern, feinstes Toilette-Mittel, in Flacon à 35 und 65 Pfg.

Alleinige Niederlage für Sinsheim bei M. Erggelet.

### Dresdener Christbaum-Confect

1 Kiste enthält circa 450 Stück  
versendet gegen 3 Mark

H. Wiese, Dresden, Caulbachstrasse 33.

### Baden-Badener Loose

(Ziehung unwiderruflich vom 27.—29. Dez.)  
à 6 M. 30 Pfg. sind noch zu haben in der  
Buchdruckerei von G. Becker in Sinsheim.

# In Weihnachts-Geschenken

empfehle ich:  
Cigarren-Etuis, Brieftaschen, Mappen,  
Geldbörsen, Photographie- & Schreib-Albums,  
sowie alle Arten

## Schreibmaterialien

und viele andere zu Geschenken sich eignende Artikel zur gefälligen  
Abnahme.

Grosse Auswahl

in

Jugendschriften, Bilderbüchern, Gesang-  
und Gebet-Büchern.

G. Münzesheimer,

Buchbinder in Sinsheim.

[1781]

## Abonnements-Einladung

auf den

# „Neckarboten“

(Neckargemünder Anzeiger).

IV. Jahrgang.

Derselbe bringt in von jeder politischen Richtung unabhängiger Weise  
in verständlich kurz abgefaßten Umrissen die politischen Tagesneuigkeiten und  
Reichstagsverhandlungen, sowie hauptsächlich die immer interessanten Vor-  
kommnisse des Alltagslebens, wie Unglücksfälle jeglicher Art, Kriminal-  
geschichten und sonstige Vergehen. Ferner die Schöffengerichts- und Straf-  
kammerverhandlungen unseres Bezirkes.

Neben einer stets fortlaufenden spannenden Erzählung werden auch  
humoristische Mittheilungen Aufnahme finden, sowie auch den Markt- und  
Handelsnachrichten die nöthige Beachtung geschenkt wird.

Der „Neckarbote“ erscheint wöchentlich zweimal und kostet durch die  
Post bezogen nach auswärtig vierteiljährlich 96 Pfennig.

Zu gef. Abonnement ladet freundlichst ein

Die Redaktion und Expedition des „Neckarbote.“

[1879]

J. Schweiß.

## Die Leinenspinnerei & Weberei Schreckheim,

Station Dillingen a. D. (Bayern)

verarbeitet Flachs, Hanf u. Abweg zu Garn und  
Geweben.

Die Weblohn sind billigt gestellt. Die Ablieferung der  
Garne und Gewebe erfolgt innerhalb 4-6 Wochen.

Spinnlohn 10 Pf. per Meterschneller.

Sendung franko gegen franko.

(Bedingung der Vereinigung der Lohnspinnereien).

Obige Fabrik können wir bestens empfehlen und sind zur  
Annahme von Lohnsäden gerne bereit.

Die Agenten:

Gg. Herrmann, Reichen.

Chr. Nafig, Hoffenheim.

C. F. Stern, Leopoldshafen.

Jacob Oster, Steinsfurt.

Gunzel, Siegelbach.

Heimon Faller, Grombach.

M. Baumhuf jr., Kirchardt.

Ludw. Engel, Meidenstein.

Chr. Braun, Helmstadt.

Daniel Seig, Biedolsheim.

M. J. Reig, Waibstadt.

Andr. Leidig, Barga.

Friedr. Ernst, Epienbach.

Den geehrten Damen halte ich mich im Anfertigen von

## Damen-Mänteln und Jacken

nach den neuesten Modellen bestens empfohlen.

Ebenfalls werden Damenmäntel zc. behufs Abänderung  
von mir angenommen.

Sinsheim.

[1822]

J. Häußler,

Kleidermacher.

Inklusive der  
7 Beiblätter  
pro Quartal  
nur M. 3,50

bei allen Deutsch.  
Postanstalten.

Nachstehend verzeichnete 7 Beiblätter:

- 1) „Bon Nah und Fern“, ein illustriertes Familienblatt ersten Ranges (16 Druckseiten stark; — wöchentlich),
- 2) „Illustrirte Modenzeitung“ mit Schnittmuster-Beilagen (monatlich),
- 3) „Produkten- und Saarenmarkt-Bericht“, betreffend Baumwolle, Wolle, Getreide, Leder, Kolonial- und Fettwaaren zc. — wöchentlich,
- 4) „Verlosungsblatt“ betr. Staatspapiere, Prioritäten, Anl. Loose zc., wöchentlich),
- 5) „Zeitung für Landwirtschaft und Garten-

- ban“, 2 Mal monatlich,
- 6) „Hausfrauen-Zeitung“, 2 Mal (monatlich),
- 7) „Humoristisches Echo“, — (wöchentlich),

erhalten die Abonnenten der Berliner

## „Neueste Nachrichten“

(täglich erscheinend.)

Richtung: vollkommen unparteiisch.

Die Zeitung zählt nach erst fünfjährigem Bestehen bereits zu den  
gelesensten Tagesblättern des deutschen Reiches.

Die „Neueste Nachrichten“ enthalten:  
Ausführliche unparteiische politische Mittheilungen.  
Wiedergabe der interessantesten Meinungsäußerungen der Presse  
aller Parteien.

Eingehende Nachrichten über Theater, Musik, Kunst und Wissen-  
schaft.

Ausführliche lokale und Gerichts-Nachrichten. —

Spannende Romane.

Sorgfältige Börsen- und Handelsnachrichten.

Vollständiges Coursblatt. Lotterie-Listen

Die amtlichen Nachrichten; sämtliche Personal-

Veränderungen im Militär- und Civil-Dienst.

Die beiden im Feuilleton der „Neueste Nachrichten“

im Dezember begonnenen, ungemein spannenden

Original-Romane, „Enid“ von Martin Bauer

und „Im Weltbrande“ von Ottomar

Beta werden, soweit solche bis zum neuen Quartal

erschienen sind, den neu hinzutretenden Abonnenten

auf Verlangen gratis und franco nachgeliefert.

Probenummern gratis. franco.

Inklusive der  
7 Beiblätter  
pro Quartal  
nur M. 3,50

bei allen Deutsch.  
Postanstalten.

## Abonnements-Einladung

auf den

# General-Anzeiger

Badische Volks-Zeitung — Mannheimer Volksblatt.

Erscheint wöchentlich 7 mal, 8 bis 16 Seiten groß und kostet  
pro Quartal nur M. 1.50 Pfg.

(durch den Briefträger frei ins Haus gebracht M. 1.90 Pfg. pro Quartal)

Jedem Zeitungsleser empfehlen wir mit

Beginn des neuen  
Quartals ein Probe-Abonnement auf den „General-Anzeiger“ (Badische  
Volks-Zeitung), welcher in Folge seiner streng unparteiischen Haltung, seiner  
großen Reichhaltigkeit, sowie außerordentlichen schnellen Berichterstattung  
in allen Schichten der Bevölkerung ein beliebter Hausfreund geworden ist  
und daher auch nachweislich die größte Abonnentenzahl aller in Mannheim  
erscheinenden Blätter erworben hat.

Tägliche unparteiische Leitartikel über die politischen Tagesfragen;  
Nachrichten aus Stadt und Land; Neueste Nachrichten und Depeschen;  
Handels- und Saaren-Berichte, größerer Frankfurter Courszettel, täglich eine

Roman-Beilage je 4 Seiten groß zum Ein-  
haltiger Inseraten-Theil zc. Bei Postbestellungen bitten wir Fr. 606 Badi-  
sche Volks-Zeitung anzugeben und ladet zu zahlreichem Abonnement ergebenst ein

Verlag des General-Anzeiger

Badische Volks-Zeitung. — Mannheimer Volksblatt.

„Prüfet Alles und behaltet das Beste!“ — Wer eine wirklich gute  
und interessante Zeitung lesen und sich über alle wissenswerten Ereigni-  
nisse in Welt und Zeit orientieren und auf dem Laufenden erhalten, so-  
wie gesunde Unterhaltung und Belehrung haben möchte, der lasse sich  
einmal zur Ansicht und Probe von J. J. Reiß  
in Karlsruhe einige Nummern der allgemein  
beliebten, vierteljährlich nur 60 Pfg. kostenden

# W OCHEN-ZEITUNG G

umsonst und franco kommen. Diese Zeitung hat  
sich in kurzer Zeit einen großen Leserkreis erwor-  
ben (in vielen Orten 20-150 Abonnenten), und  
verdankt diesen überraschenden Erfolg nur ihrem reichen Inhalt: Eine all-  
gemein verständlich gehaltene Wochenübersicht, interessante Neuigkeiten  
aus der ganzen Welt, Haus- und Landwirtschaftliches, Allerlei, zur Kurz-  
weil (Anekdoten, Humoristisches, Rätsel zc.), gute Erzählungen, Inserate.

## Für Weihnachten

empfehle ich zu äußerst billigen Preisen mein  
reichhaltiges Lager in  
**Kinderspiel - Waaren**  
aller möglichen Art.

## Holzschneidereien

als: Rauchtische, Schirm- und Stockhalter, Zeitungs-Mappen, Schlüsselkästchen, Uhren-, Garderobe- und Schlüsselhalter, Fußhemel etc. etc. (hauptsächlich für Stickerien geeignet).

Cigaren-Etuis, Brieftaschen, Geldbörsen, Damentaschen, Mappen, Photographie- und Schreib-Albums, Papeterien, Necessaire, Visitenkarten-Täschchen, Reisewaschrollen, Reizzeuge etc. etc.

## Glas-, Porzellan- & Thonwaaren

bestehend in Wein-, Liqueur-, und Bier-Servisen, Deckelgläser, Huilicurs, Waschgarnituren, Kaffee-Servicen, Obstschalen, Schreibzeugen, Schmuckdosen, Rauchservicen, Fischgläser, Blumenvasen, Blumentöpfe, Blumenfiguren, Blumen-Hängelampen, Verdampfschalen, Briefbeschwerer etc. etc.

## Spiegel

einfachen und reichsten Stil's:

Gold-, Schwarz-, Bronze-Toilettenpiegel, Bilder- und Photographie-Rahmen, geschweifte Vorhang-Gallerien in Gold und Nußbaum. Hänge- und Steh-Lampen, Kaffee-Bretter, Obstkörbe, Zuckerdosen, Vogelkäfige, Kohlenbügeleisen, Zuckerkästchen, Bestecke, Schnupftabakdosen, Cigarrenröhrchen in acht Meerscham und Wechsel, Zieh- und Mund-Harmonika etc. etc.

## Theodor Hoffmann

(1749)

in Sinsheim.

## Für Weihnachten

empfehle ich:

Kinderspielwaaren, Puppen, Puppenköpfe und -Gestelle in Leder und Stoff.

Korbwaaren, Haushaltungs- u. Modekörbe, Kinder- und Schlüsselkörbe.

Glas-, Porzellan- und Thonwaaren.

Löffel und Bestecke.

Neuerst billige Preise.

**A. Laubis Wittwe.**

## Wirksamstes Mittel für Brust- und Hustenleidende. Roesler's Gummi-Brustbonbons



begutachtet von Herrn Dr. Th. Sachs, Vorstand d. städt. Laboratoriums i. Heidelberg. Bei Mund-, Rachen-, Kehlkopf- und Brust-Katarrhen ärztlich empfohlen, um die Trockenheit der leidenden Theile und ihre Empfindlichkeit gegen äussere Einflüsse möglichst zu heben, den Schleim zu lösen und leicht entfernbar zu machen.



Preis per Schachtel 25 Pfennig.

Emil Roesler, Conditoreiwaaren-Fabrik, Heidelberg.

Zu haben bei den Herren:

Emil Erpf in Sinsheim, Hugo Seufert in Sinsheim, P. Waibel in Eichtersheim, C. Reinholz in Hoffenheim, M. Arbeiter in Ittlingen, Hch. Waidler in Kirchartd, Ph. A. Braun in Helmstadt, J. Kolb in Michelfeld, Ferd. Lepp in Neckarbischofsheim, David Berney in Obergimpfern, G. Brecht in Steinsfurth, H. Hofherr in Waibstadt. [1730]

Redaction, Druck und Verlag von G. Beder in Sinsheim.

## Eduard Schick,

Uhrmacher in Sinsheim,

empfehle als passende Weihnachts-Geschenke in großer Auswahl unter Garantie:

Uhren, Gold- & Silberwaaren, versilberte Waaren, Brillen, Barometer etc.,

## Uhrketten

neueste Muster in Gold-Double, Silber, Lalois und Nickel etc.

Reparaturen werden gut und billig ausgeführt.

Ankauf und Umtausch von altem Gold und Silber und gebr. Uhren.

## Gebrüder Ziegler in Sinsheim

empfehlen sich bei reeller Bedienung zum An- und Verkauf von

**Staatspapieren, Actien, Prioritäten, Pfandbriefen & Anlehens-Loosen.**

**Wechsel von und nach Amerika** auf alle Plätze der Vereinigten Staaten & Canada's.

Auswechslung von Coupons, Geld etc.

## Weihnachts-Album.

Band II. \*)

Acht auserlesene Vortragsstücke für Klavier.

- Nr. 1. Stille Nacht, heilige Nacht, Weihnachts-Fantase von G. Nieman.
- " 2. Engelsang, Characterstück von R. Kügele.
- " 3. Weihnachts-Fest-Reveille von W. Berndt.
- " 4. Hirtenslied von B. Cooper.
- " 5. Ihr Kinderlein kommt, Weihnachts-Fantase von G. Niemann.
- " 6. An der Krippe: Wiegenlied von Otto Hauptmann.
- " 7. Weihnachtsmorgen in der Klosterkirche v. Frz. Behr.
- " 8. Am Weihnachtsbaum (Rosige Stunden) von A. Hennes.

Nr. 1-8 zusammen in einem Bande 1 Mark. Gegen Einsendung dieses Betrages erfolgt franco Zusendung.

Köln a. Rh. **Pet. Jos. Tonger,** Hof-Musikalien- u. Instrumenten-Handlung.

\*) Band I. 20 beliebige Weihnachtslieder mit Klavierbegleitung M. 1. erschienene bereits in fünfter Auflage. [1870]

Wir übernehmen jederzeit für die

## Lohn-Spinnerei Schornreute in Ravensburg Flachs, Hanf und Abweg

zum Spinnen, Weben und Bleichen. Länge des Schnellers 1228 Meter. Reellste und billigste Bedienung bei vorzüglicher Qualität. Sendung franco gegen franco.

Die Agenten:

- |                               |  |
|-------------------------------|--|
| Jn Dühren, M. Salzgeber.      | Jn Epfenbach, A. Sauter z. Linde.      |
| " Eichtersheim, Adam Lipp.    | " Flinsbach, Andr. Leinberger, Wagner. |
| " Helmstadt, F. Walk.         | " Ittlingen, W. Arbeiter, Seiler.      |
| " Münchzell, Jakob Dresch.    | " Oestringen, Ferd. Förderer.          |
| " Reihen, Peter Bender.       | " Richen, Hch. Buss.                   |
| " Steinsfurth, Jakob Junkert. | " Daisbach, L. Frei, Polizeidiener.    |
| " Waibstadt, Hubert Wittmann. | " Rappenaau, H. W. Rothenhöfer.        |
| " Eschelbronn, Peter Schoch.  |  |

Für weitere Orte werden Agenten gesucht.